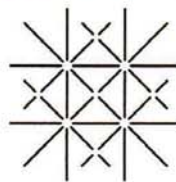
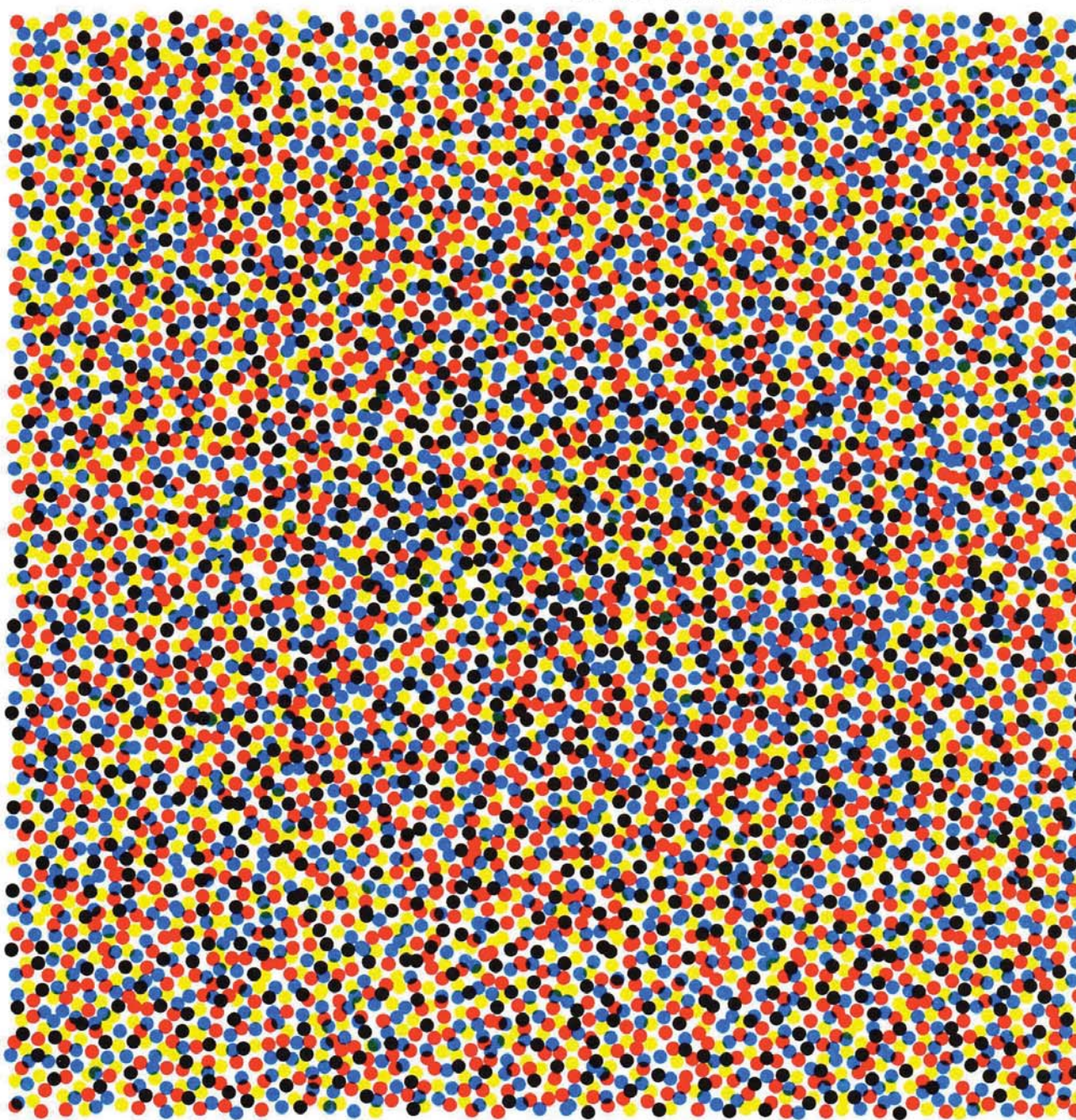


10 Stärken von Basel

Stärkung der Stärken

Beiträge der Universität Basel
für die Werkstadt Basel



UNI
BASEL

4
21
169

Herausgeber:
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Basel

Redaktion:
Dr. Philipp Egger, MGU

Gestaltung:
Saumer & Zürcher, Basel

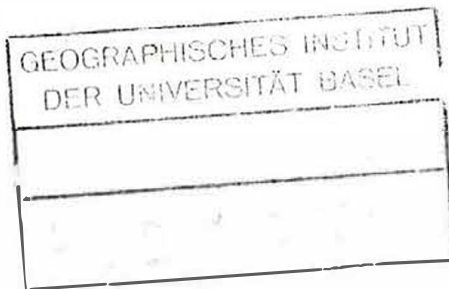
Druck:
Steudler Press AG, Basel

August 1998
© Universität Basel

10 Stärken von Basel

Stärkung der Stärken

Beiträge der Universität Basel
für die Werkstadt Basel



Interdisziplinäre Arbeitsgruppe

Prof. Dr. rer. pol. René L. Frey:
Rektor der Universität Basel
Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum WWZ
Präsident der Arbeitsgruppe

Dr. phil. I Philipp Egger:
Programm MGU (Mensch – Gesellschaft – Umwelt)
Leiter der Gruppe Lehre MGU
Projektleiter „Stärkung der Stärken“

Prof. Dr. phil. II Rita Schneider-Sliwa:
Departement Geographie
Abteilung Humangeographie
Stadt- und Regionalforschung

Rolf M. Plattner, dipl. Arch. ETH/SIA:
Lehrbeauftragter Stadt- und Regionalplanung MGU

Dr. med. Charlotte Braun-Fahrländer:
Institut für Sozial- und Präventivmedizin

Vorwort

Die Baslerinnen und Basler lieben es zu jammern. Nur an den drei schönsten Tagen sind sie richtig selbstbewusst. Wer Basel von aussen betrachtet, ist demgegenüber viel eher geneigt, mit Basel zu tauschen. Der vorliegende Beitrag der Universität zur Werkstadt Basel will aufzeigen, wo Basel besondere Stärken hat. Gelingt es, diese Stärken gezielt als Trümpfe auszuspielen, so gibt es erst recht wenig zu jammern – oder vorsichtiger formuliert: werden die Schwächen dieser Stadt, die es selbstverständlich auch gibt, wettgemacht.

Das Papier „10 Stärken von Basel“ ist das Ergebnis von Diskussionen in einer Arbeitsgruppe mit fünf Universitätsangehörigen. Diese konnten sich einerseits auf ein Seminar im Rahmen des Programms MGU (Mensch – Gesellschaft – Umwelt) des Wintersemesters 1997/98 und andererseits auf eine Befragung der Institute über deren Untersuchungen zu Struktur und Entwicklung von Basel als Stadt, Kanton und Region stützen.

Als Präsident der Arbeitsgruppe möchte ich allen ihren Mitgliedern herzlich für die anregenden Gespräche danken. Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Projektleiter Philipp Egger.

Prof. Dr. René L. Frey
Rektor der Universität Basel

Wissenspartnerschaften

Die Universität stellt ihr Expertenwissen oft zur Verfügung. Selten aber hat sie die Möglichkeit, aus der gemeinsam entwickelten Sicht verschiedener Wissenschaften zu einem aktuellen Thema Stellung zu nehmen. Im Auftrag des Regierungsrates hat sich die Uni Basel mit der Entwicklung ihrer Stadt und Region auseinandergesetzt, und zwar auf unübliche Art und Weise:

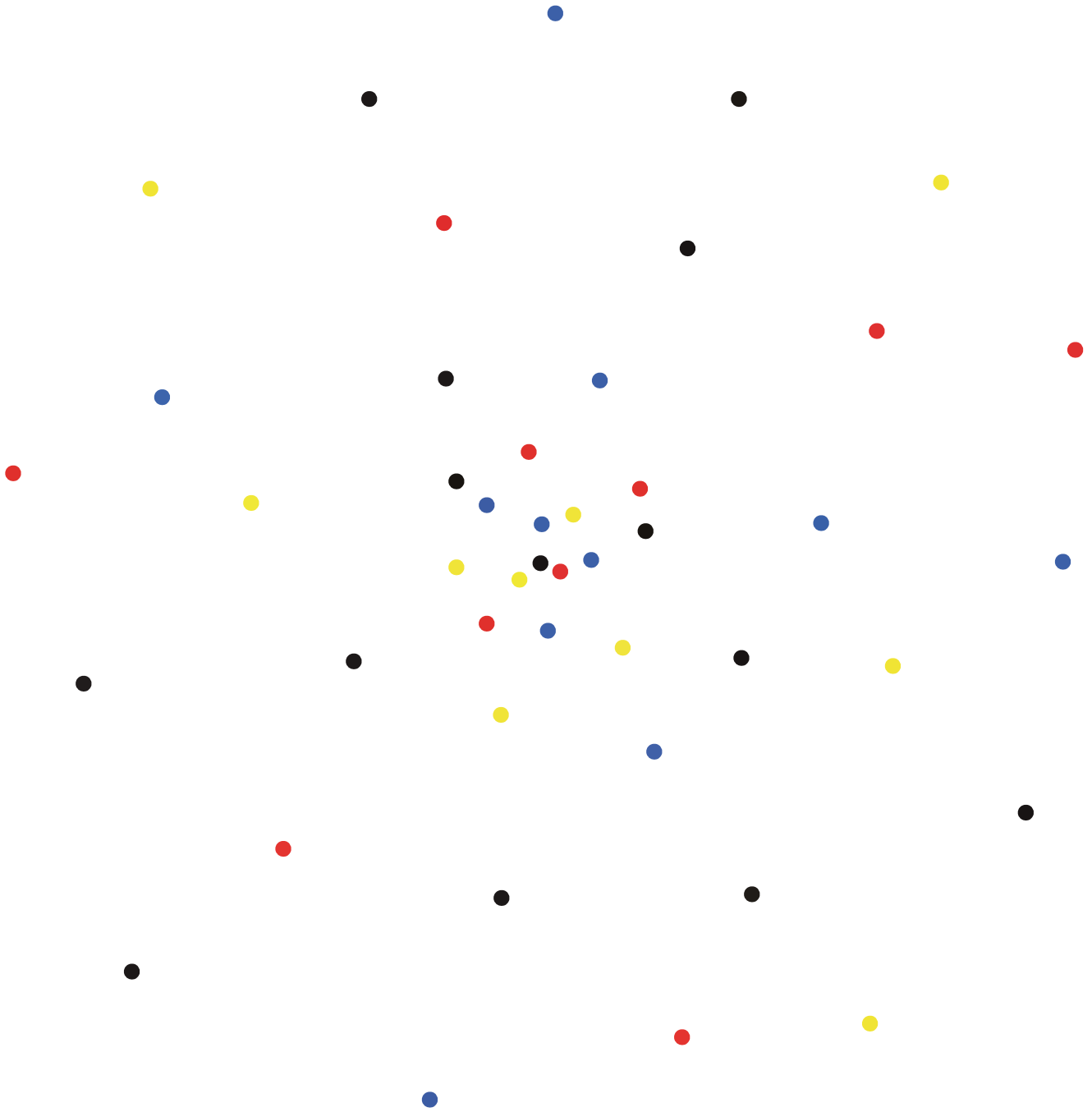
Dem Gegenstand des Projekts angepasst wurde eine Expertenkommission aus Fachleuten mehrerer Disziplinen zusammengesetzt. Resultat ihrer Arbeit sind keine umfangreichen wissenschaftlichen Analysen im herkömmlichen Sinn. Was die Fachkommission hier dem Regierungsrat und der interessierten Öffentlichkeit vorlegt, ist vielmehr ein knappes Papier mit plakativer Überschrift. Dieses ist zum einen wissenschaftlich, weil es auf akkumuliertem Wissen und fächerübergreifendem Austausch beruht. Zum anderen kommt dieses Papier aber populär und allgemein verständlich daher, weil es die Inhalte vereinfacht und verkürzt. Mit diesem scheinbaren Widerspruch begegnet die Fachkommission der Stadt mit einer Haltung, die sich an ihren Stärken orientiert. Das in dieser Optik entstehende positive Verständnis der Stadtentwicklung ist frei von baselstädtischer Nabelschau. Stets wird der Blick für die Region als ein zusammengehörendes Ganzes gewahrt.

Mit der Präsentation von 10 Stärken der Stadt Basel, die untereinander nicht konfliktfrei sind, will die Uni Basel die Diskussion über eine günstige Entwicklung der Dreiländerstadt in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und vor allem in der Einwohnerschaft unterstützen und provozieren. Gleichzeitig bietet sich die Universität als spezialisiertes wissenschaftliches Dienstleistungszentrum an, das die in der Entwicklung von Stadt und Region Basel anstehenden Prozesse begleiten und erforschen kann.

Dr. Philipp Egger
Projektleiter „Stärkung der Stärken“

Inhalt

1	Kantonsfiggi und Gemeindemühle	9
	Basel ist ein Kanton und gleichzeitig die drittgrösste Gemeinde der Schweiz. Deshalb kann Basel fallweise eine günstige Doppelstrategie fahren.	
2	Entscheidkonzentration und Selbstbestimmung	11
	Basel kennt kaum Gegensätze von Kantons- und Gemeindeinteressen. Dies ermöglicht rasche Entscheide in Politik und Verwaltung.	
3	Kompaktheit und Lebensqualität	13
	Basel ist ein attraktiver Wohnort. Die urbane Lebensqualität ergibt sich aus der hohen Dichte und der Vielfalt städtischer Angebote.	
4	Steueroasen im Angebot	15
	Basel kann als Stadtkanton mit seinen beiden Landgemeinden gute Steuerzahler anziehen. Dies kommt via Kanton auch der Stadt zugute.	
5	Landreserven in der Kernstadt	17
	Basel verfügt über sehr grosse öffentliche Erneuerungsflächen. Dies ist für seine Reurbanisierung eine einmalige Chance.	
6	Europäischer Verkehrsknoten im regionalen Netz	19
	Basel besitzt als Knotenpunkt im kontinentalen Verkehrsnetz eine europäische Toplage. Auch sein regionales Netz ist sehr dicht.	
7	Wirtschaft mit Nutzen für Kultur und Gesellschaft	21
	Basel ist Standort weltweiter Branchenleader in Wachstumsbereichen. Davon profitiert die Stadt in hohem Mass.	
8	Freier Personenverkehr als Trumpf	23
	Basel kann eine Übereinkunft mit Europa bezüglich des Personenverkehrs nutzen. Grosse Chancen bieten sich dabei für die Entwicklung der Kernstadt.	
9	Quartiere mit Gesicht	25
	Basel besitzt viele Quartiere mit eigener Identität. Diese ermöglichen verschiedenste Life Styles, und sie bieten sich für eine Dezentralisierung an.	
10	Weltstadt im Taschenformat	27
	Basel verbindet den Nimbus der Grossstadt mit der Intimität einer Kleinstadt. Diese Basler Identität hat eine grosse Ausstrahlung.	



1 Kantonsfiggi und Gemeindemühle¹

Basel ist ein Kanton und gleichzeitig die drittgrösste Gemeinde der Schweiz. Deshalb kann Basel fallweise eine günstige Doppelstrategie fahren.

Beschreibung

Die Stadt Basel kann innerhalb unserer staatlichen Organisation sowohl als eigenständiger Staat im föderativen Bundesstaat wie auch als drittgrösste städtische Gemeinde auftreten. Bezüglich dieser spezifischen Doppelfunktion steht Basel konkurrenzlos da. Keine andere Schweizer Stadt kann solo auf dem „kantonalen Klavier“ spielen, vermag sich also beim Bund ohne dämpfende kantonale Zwischenstation direkt Gehör zu verschaffen. Dies ist ein strategischer Vorteil im Schweizerischen Städtewettbewerb.

Analyse

Als Halbkanton kann Basel-Stadt seine städtischen Interessen auf Bundesebene mit nur einer Standesstimme geltend machen. Dieser Schwäche in der Staatsstruktur steht die Stärke einer möglichen Doppelstrategie gegenüber. Je nach Situation hat Basel die Möglichkeit, sowohl die Positionen einer bedeutenden städtischen Gemeinde als auch die Vorgehensweisen eines Kantons anzuwenden. Aussenpolitisch wird dieser einzigartige Handlungsspielraum durch das 1996 ratifizierte Karlsruher Übereinkommen unterstützt. Dieser Vertrag erlaubt es dem Kanton Basel-Stadt, im Interesse von Kanton und Stadt mit den Gebietskörperschaften des benachbarten Auslandes Verträge abzuschliessen.

Eine Stärkung der Stellung Basels und der anderen Schweizer Städte zeichnet sich in jüngster Zeit auch innenpolitisch ab. Im Unterschied zu allen anderen Ländern in Europa existiert bisher in der Schweizerischen Eidgenossenschaft keine Städtepolitik des Zentralstaates. Auf Bundesebene ist jedoch kürzlich eine schweizerische Städtepolitik lanciert worden. Diese zielt darauf ab, den Städten mit ihren Zentrumsfunktionen ein neues Gewicht zu geben, unter anderem in der Bundesverfassung. Als Folge dieser veränderten Rahmenbedingungen ist mit einem grösseren Spielraum für die synergetische Doppelstrategie von städtischer Gemeinde und Kanton zu rechnen, die Basel bereits jetzt zur Verfügung steht.

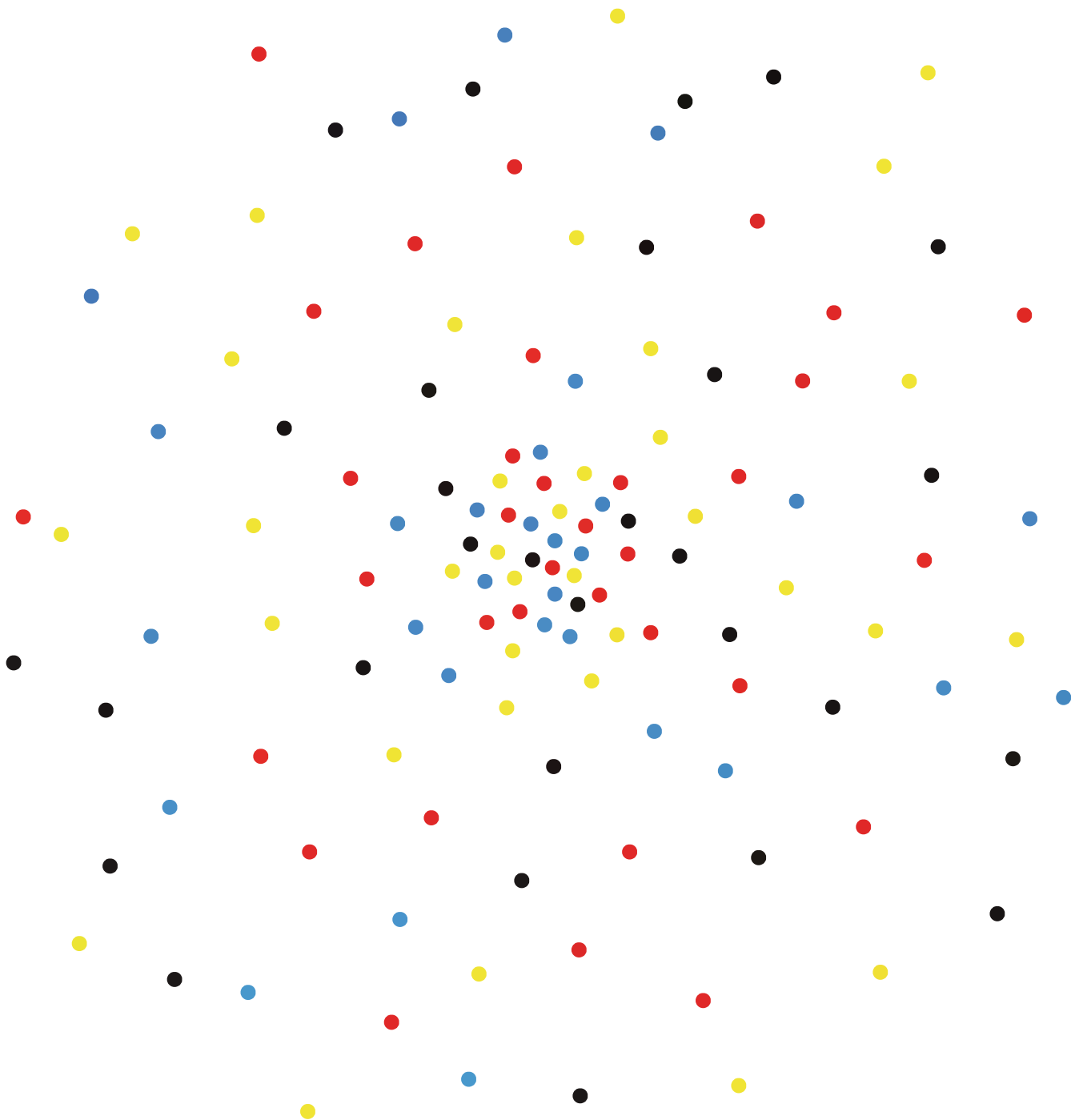
Vorschläge

- Ausspielen der Doppelstrategie von Kanton und Gemeinde, dh. einzelnes Wahrnehmen und gezielte Realisierung der sich je bietenden Möglichkeiten
- Nutzung des unausgeschöpften Potentials an politischen Gestaltungsmöglichkeiten, insbesondere Ausreizung des Handlungsspielraums der kantonalen Eigenständigkeit für grenzüberschreitende Planungen und stadträumliche Entwicklungen
- Verstärkung der Basler Beteiligung an der Städtepolitik des Bundes, damit innerhalb der Schweiz das politische Gewicht von Basel als städtisches Zentrum der grenzübergreifenden Region zunehmen kann

Beiträge Uni Basel

- Aufarbeitung derjenigen Sachbereiche, in denen die Doppelstrategie erfolgversprechend eingesetzt werden kann
- flächenübergreifende Strategieberatung sowie juristische, ökonomische und geographische Fachberatung bei der Lösung grenzüberschreitender Fragestellungen
- Ermittlung optimaler Grössen für Gebietskörperschaften, die sich nicht an politischen Grenzen, sondern an Funktionsräumen orientieren
- Fachberatung zu Fragen der optimalen, dh. bürgernahen und effizienten Bereitstellung von öffentlichen Leistungen

¹ Figgi und Mühle, alemannisch, Bezeichnung für strategisch günstige Doppelposition im Mühlespiel



2 Entscheidkonzentration und Selbstbestimmung

Basel kennt kaum Gegensätze von Kantons- und Gemeindeinteressen. Dies ermöglicht rasche Entscheide in Politik und Verwaltung.

Beschreibung

Die Interessen der Stadt Basel laufen über den selben Grossen Rat wie die Interessen des Kantons Basel-Stadt. Innerhalb unseres Halbkantons deckt sich die Kantonspolitik daher weitgehend mit der Stadtpolitik. Die in den anderen Kantonen bremsenden Gegensätze in den Entscheidungsabläufen zwischen Kanton und Gemeinden fehlen. Dies bietet die Möglichkeit rascher Entscheide in Verwaltung und Politik, indem jeweils nur eine Hürde genommen werden muss, nämlich die stadtkantonale. Diese schnellen, einfachen und sicheren Entscheidungsstrukturen und die dadurch mögliche städtische Selbstbestimmung vermeiden zudem Doppelspurigkeiten beziehungsweise verhindern das anderswo lähmende Ausspielen von Kantons- gegen Gemeindeinteressen.

Analyse

Basel kennt wie alle Städte die vielschichtigen Stadt-Land-Probleme. Staatsrechtlich zeigt sich der entsprechende Dualismus auf der Ebene der beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft besonders deutlich. Allerdings wird dieser Gegensatz durch erfolgreiche Sachpartnerschaften gemildert, von denen sich jeweils beide Seiten Vorteile versprechen.

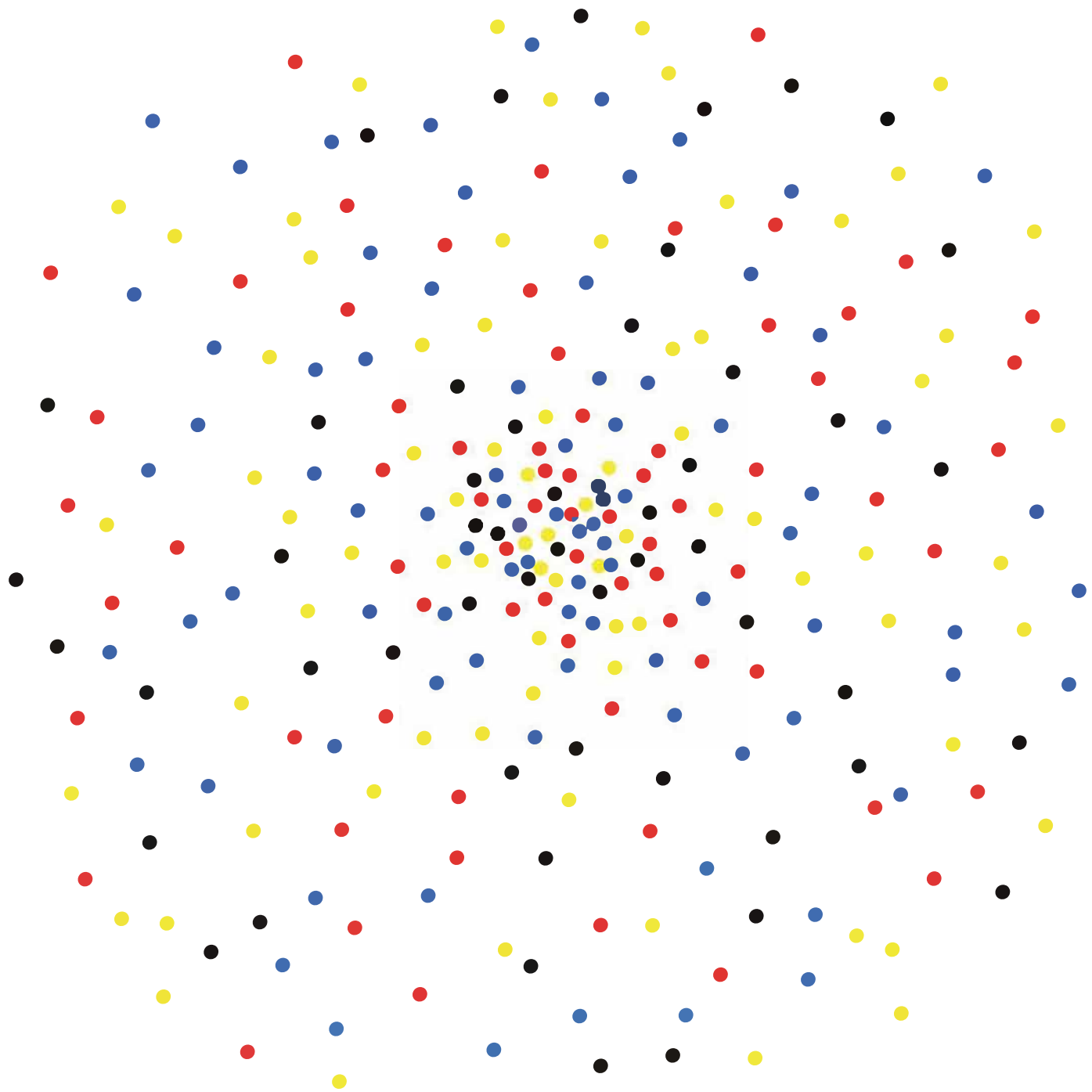
Die beiden Landgemeinden Riehen – bevölkerungsmässig zweitgrösste Gemeinde der gesamten Nordwestschweiz – und Bettingen geniessen eine hohe Gemeindeautonomie. Darüberhinaus entscheiden sie im Grossen Rat über kommunale baselstädtische Probleme mit. Innerhalb des Halbkantons Basel-Stadt existiert kein tiefer Gegensatz zwischen Kernstadt und Kanton, insbesondere keine bremsende Dualität zwischen Stadt und Land. Das Vorhandensein von nur einem Entscheidungsweg stellt im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel eine Stärke dar. So können rasche Entscheide in Politik und Verwaltung gute Rahmenbedingungen für das Bestehen und die günstige Entwicklung eines Wirtschafts- und Wohnstandortes Basel setzen. Diese Voraussetzungen sind durch das Vorhandensein einer kantonalen Gesamtschau gegeben. Preis dafür ist das Fehlen einer Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt, indem etwa eine Delegation städtischer Aufgaben nach oben nicht möglich ist.

Vorschläge

- Nutzung der baselstädtischen Entscheidkonzentration für eine konsequente Stadtentwicklung: Rasche und unbürokratische Umsetzung der Ergebnisse des partizipatorischen, spezifisch stadtorientierten Entwicklungsprojektes „Werkstadt Basel“
- Einführung einer „Leitlinienverträglichkeitsprüfung“ im Sinne der sozialen Verträglichkeit: Überprüfung aller Entscheide im Bereich Finanzen, Raumgliederung, Bildung etc. im Hinblick auf die vorgegebenen strategischen Zielsetzungen der Regierung zur Stadtentwicklung und auf einen allfälligen Anpassungsbedarf
- Sicherstellung der Nachhaltigkeit des neuen partizipatorischen und konsensgestützten Ansatzes der Stadtentwicklung: Institutionalisierung der Beteiligung von Bevölkerungsgruppen bei der Vorbereitung von Entscheidungen – siehe dazu auch die Stärke 9
- Aufzeigen des Vorteils rascher, sicherer und einfacher Entscheidungsabläufe im Kontakt mit natürlichen und juristischen Personen (Investoren), und zwar im Sinne eines Stadtmarketings – siehe dazu auch die Stärken 7 und 10

Beiträge Uni Basel

- Aufarbeitung derjenigen Sachbereiche, in denen die schnelle Entscheidungsfindung erfolgversprechend eingesetzt werden kann
- Beratung bei der Gestaltung und beim Aushandeln gemeinde-, kantons- und landesgrenzüberschreitender Partnerschaften sowie Begleitung ihrer Umsetzung
- Mitwirkung bei Raumbewertungen und bei Fragen der Raumgliederung und Stadtentwicklung
- Fachberatung bei Schutz und Ausbau der Autonomie der beiden baselstädtischen Landgemeinden
- Entwicklung eines Stadtmarketings, das auf Investoren abzielt



3 Kompaktheit und Lebensqualität

Basel ist ein attraktiver Wohnort. Die urbane Lebensqualität ergibt sich aus der hohen Dichte und der Vielfalt städtischer Angebote.

Beschreibung

Die demographische und bauliche Dichte ist in der Kernstadt teilweise zu hoch. Diese hohe Dichte hat aber auch grosse Vorteile, weil sie mit der Dichte städtischer Angebote korreliert. Zum einen können technische und infrastrukturelle Versorgungsleistungen aufgrund des vorteilhaften Verhältnisses von Netzlänge und Anzahl Nutzer kostengünstig erbracht werden. Zum anderen steht der Wohnbevölkerung eine grosse Bandbreite an kulturellen und sozialen Gestaltungsmöglichkeiten offen, was eine Verknüpfung unterschiedlichster Lebens- und Organisationsformen ermöglicht.

Analyse

Der Bau der öffentlichen Infrastrukturnetze ist in Basel weitgehend abgeschlossen. Nicht nur die Erstellung, sondern vor allem Betrieb, Unterhalt und Erneuerung werden allerdings in Zukunft die Kosten bestimmen. Hohe Nutzerdichte und vergleichsweise geringe Unterhaltskosten wirken sich in der Stadt als ökonomischer Vorteil aus.

Für eine heterogene und individualistische Bevölkerung interessant ist die Kompaktheit aber auch bezüglich der Bereiche Bildung, Kultur und Gesundheitswesen sowie wegen der sozialen Interaktionsdichte. Die Dichte von Betreuungs- und Versorgungsleistungen und die gute Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten in der Kernstadt können etwa für ältere Menschen ein grosses Mass an Lebensqualität und Selbständigkeit bedeuten. Die Kompaktheit der Stadt ist für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen attraktiv: Die Befriedigung unterschiedlichster und wechselnder Bedürfnisse auf engem Raum über alle biographischen Stufen hinweg und ohne „Brüche“ ist ein Merkmal hoher städtischer Lebensqualität.

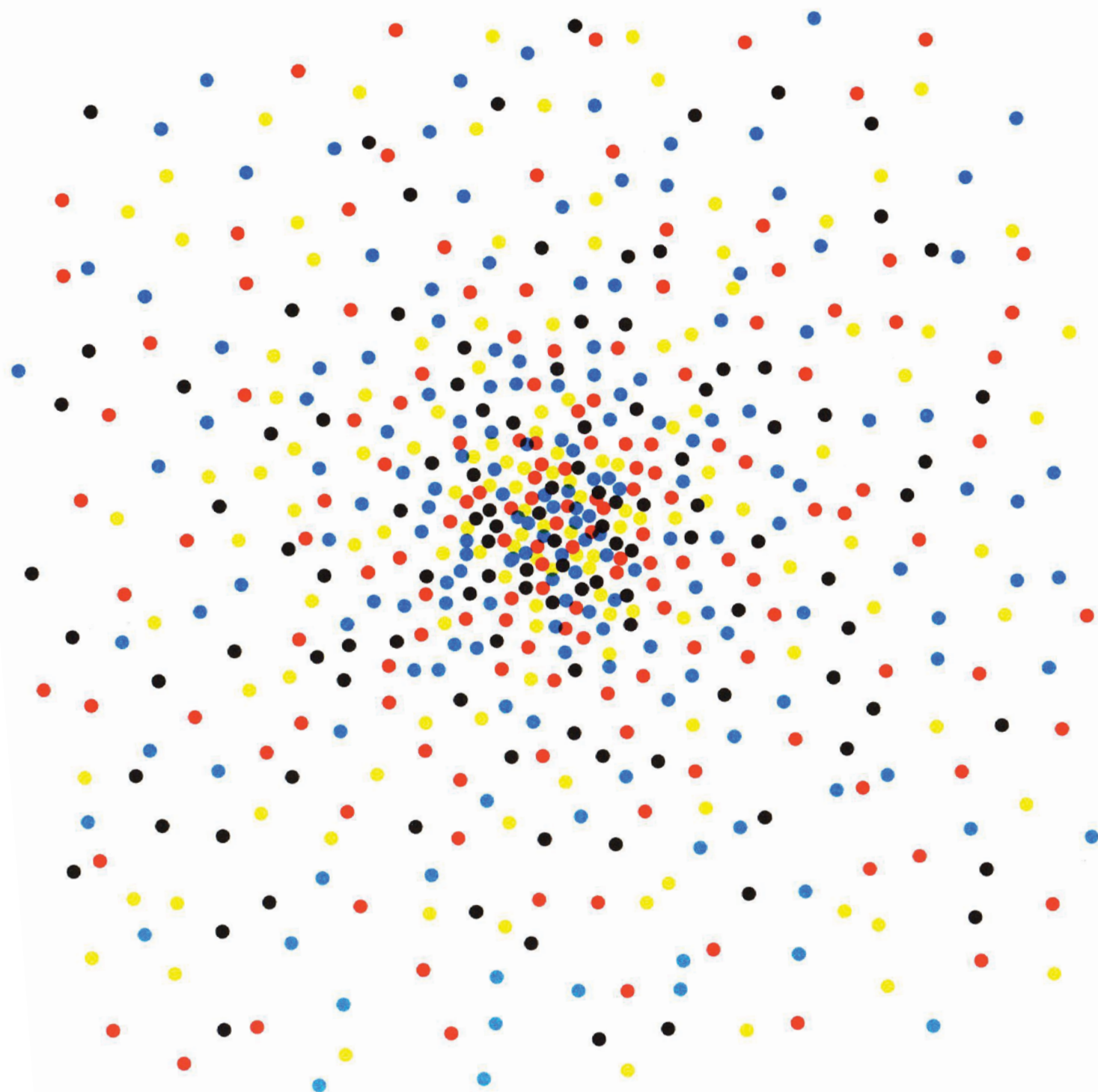
Die Kompaktheit der Stadt wird sich jedoch erst dann als Anreiz zur Revitalisierung auswirken, wenn die Verbesserung des städtischen Wohnumfelds vorangetrieben wird. Dieser Prozess ist in den letzten Jahren als Folge der Finanzknappheit der öffentlichen Hand ins Stocken geraten. Unter nach wie vor unveränderten finanziellen Rahmenbedingungen bedarf es deshalb der Anwendung neuer Ideen und neuer Konzepte.

Vorschläge

- Der Wunsch nach besserer Qualität des Wohnumfelds, das auch die für Basel typischen Hinterhöfe der Blockrandbebauungen umfasst, muss Leitmotiv der Stadtentwicklung werden. Nur so kann es gelingen, den gesellschaftlichen Trend nach dem „Wohnen im Grünen“ mit dem urbanen Lebensstil zugunsten der Stadt Basel zu verknüpfen.
- Domestizierung des motorisierten Individualverkehrs durch innovative Beruhigungsmodelle; Entsiegelung und Begrünung der Wohngebiete - siehe dazu auch die Stärken 5 und 8
- Wahrnehmung des Verkehrs nicht nur als Umweltproblem, sondern vor allem als Raum- und Platzproblem; insbesondere der für Transitfunktionen nicht relevante Strassenraum ist nach neuen Nutzungskonzepten zu bewirtschaften, damit dort die Funktion des öffentlichen Raums als Verkehrsfläche und Parkfeld sekundär wird – siehe dazu auch die Stärke 8
- Bereitstellung von Arbeits-, Wohn- und Begegnungsformen, insbesondere für junge urbane Bevölkerungsteile
- Anwendung adäquater Sicherheitsstrategien zur Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses älterer wie jüngerer Menschen (Verkehr, Wohnumfeld, Schulen, Hilfestellungen, Gesundheit, Wohlfahrt)
- Entwicklung eines spezifisch auf die Zielgruppe der Frauen ausgerichteten Stadtmarketings, weil diese in den Familien grossen Einfluss auf die Entscheidung der Wohnsitznahme haben

Beiträge Uni Basel

- Nachweis von Zusammenhängen zwischen Kompaktheit der Stadt und Lebensqualität ihrer Wohnbevölkerung zur Unterstützung von entsprechenden Entscheiden in Politik und Verwaltung
- Erarbeitung stadttökonomischer Grundlagen: Wirkungsanalysen, Inzidenzanalysen, Kosten-/Wirksamkeitsanalysen und Benchmarking
- Erarbeitung stadttökologischer Grundlagen und Konzepte: Raumgliederung und Raumbewertung
- Ermittlung klima- und biogeographischer Raumpotentiale
- Entwicklung eines Stadtmarketings, das auf natürliche Personen abzielt



4 Steueroasen im Angebot

Basel kann als Stadtkanton mit seinen beiden Landgemeinden gute Steuerzahler anziehen. Dies kommt via Kanton auch der Stadt zugute.

Beschreibung

Als Folge der schweizerischen Steuerordnung (kantonale Steuerhoheit) steht jeder Kanton und jede Gemeinde im Steuerwettbewerb. Nur mit einem Angebot an Steueroasen mit günstigen Sätzen und spezifischen Modellen kann die Abwanderung von Steuersubstrat verhindert bzw. können fiskalisch interessante natürliche und/oder juristische Personen angezogen werden.

Die Möglichkeit, sich aktiv am Steuerwettbewerb zu beteiligen, ist auch dem Kanton Basel-Stadt gegeben, insbesondere durch die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen. Beide tragen dazu noch das Image der Exklusivität, was sie im Sinne einer positiven Rückkoppelung für die Zielgruppe überdurchschnittlich guter Steuerzahler doppelt attraktiv macht.

Analyse

Traditionellerweise üben die beiden baselstädtischen Landgemeinden eine gewisse Anziehungskraft auf natürliche Personen mit hoher Steuerkraft aus. Die Nähe zur Stadt und die hohe Wohnqualität sind prägende Elemente des exklusiven Image von Riehen und Bettingen. Vom entsprechend hohen lokalen Steueraufkommen profitiert finanziell auch die Stadt, weil im kantonalen Rahmen eine Umverteilung stattfindet.

Obwohl der Kanton Basel-Stadt nur über diese zwei Steueroasen verfügt, ist deren Bedeutung und deren Potential nicht zu unterschätzen. Riehen ist mit seinen knapp 20'000 Einwohnern die zweitgrösste Gemeinde der Nordwestschweiz. Die Kantonshauptstadt Solothurn etwa kommt nur auf rund 15'000 Einwohner. Es liegt im Interesse der Stadt Basel, wenn in Bettingen und vor allem in Riehen gute Steuerzahler in grosser Zahl ihren Wohnsitz haben.

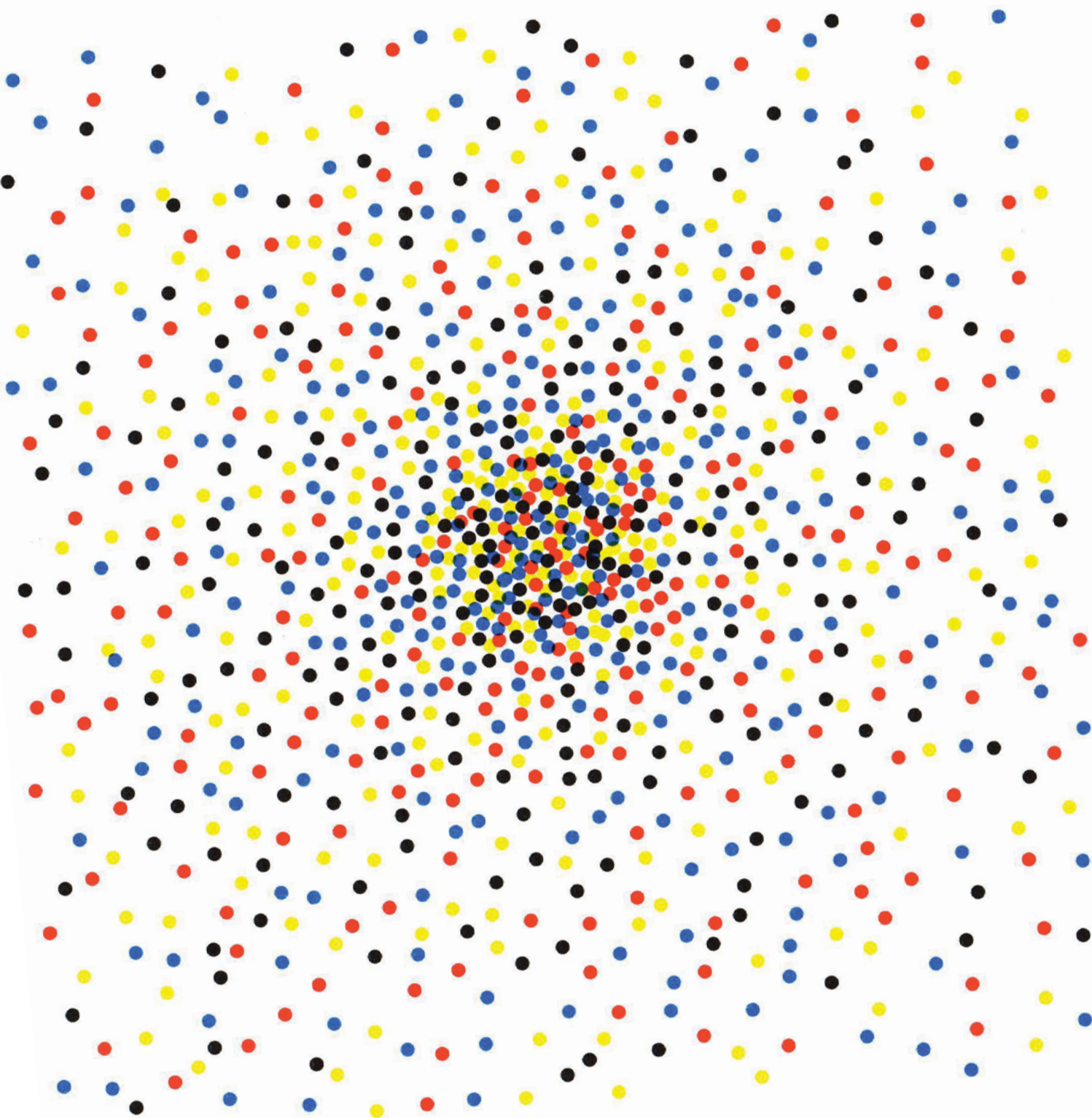
Dieser Interessensausgleich ist eine Stärke von Stadt und Kanton, die mehr zur Geltung gebracht werden kann. Da in der Schweiz keine Steuerharmonisierung angestrebt wird, sind im Kanton Basel-Stadt neue fiskalische Rahmenbedingungen zu prüfen, um auch juristische Personen – vor allem Geschäftssitze innovativer Firmen mit hoher Wertschöpfung – in die beiden baselstädtischen Landgemeinden holen zu können.

Vorschläge

- Positive Wertung und Nutzung der Exklusivität von Riehen und Bettingen im Gesamtinteresse des Kantons: Entwicklung eines entsprechenden Marketings für die beiden baselstädtischen Steueroasen, das als Zielgruppe nicht nur natürliche, sondern auch juristische Personen anspricht
- Unterstützung der beiden Landgemeinden bei der Entwicklung einer flexiblen und attraktiven Steuerpolitik
- Sachliche Beurteilung hoher Einkommen und Vermögen in Bezug auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis, auf die Umverteilungsmechanismen und auf die Ausstrahlung der Stadt

Beiträge Uni Basel

- Transparenz der Wechselbeziehung zwischen Siedlungsform und Steuerertrag
- Ausarbeitung von Steuermodellen und von Grundlagen zur fiskalische Optimierung
- Entwicklung von Instrumenten zur Absicherung der Finanzautonomie der Landgemeinden
- Erarbeitung von Grundlagen zur Raumordnungspolitik, zur Zonenplanungspolitik und zur Festlegung von Nutzungsrechten
- Ausarbeitung von Grundlagen für die Steuerschlüsseldiskussion und für den Finanz- und Lastenausgleich



5 Landreserven in der Kernstadt

Basel verfügt über sehr grosse öffentliche Erneuerungsflächen. Dies ist für seine Reurbanisierung eine einmalige Chance.

Beschreibung

Der Flächenanteil von Bahnen, Strassen und Wegen ist im inneren Stadtbereich von Basel annähernd doppelt so gross wie in anderen Schweizer Städten. Insbesondere der hohe Anteil an Bahnarealen und mit dem Bahnbetrieb verbundenen Flächen (knapp 20% der Siedlungsfläche) stellt sich heute als grosse Chance für die Stadt dar. Als Folge des zu erwartenden Rückzuges des Bahnbetriebes (effizientere Nutzung von Bahnkapazitäten wie Rangierflächen) kann auf den im Herzen der Stadt freiwerdenden Flächen eine wirkungsvolle Reurbanisierung eingeleitet werden.

Basel kann sich dabei aber nicht nur auf die freiwerdenden Bahnareale stützen: In der Kombination von Einwohnergemeinde, Bürgergemeinde, Christoph Merian Stiftung und öffentlich-rechtlichen Institutionen (BVB, IWB etc.) besitzt Basel einen überdurchschnittlichen Anteil an Land im direkten und indirekten Einflussbereich der öffentlichen Hand, was ein gemeinsames Vorgehen zur Stadtentwicklung bzw. zur Gliederung des städtischen Raums ermöglicht.

Analyse

In Basel ist eine Strategie der Reurbanisierung in einem konkurrenzlosen Umfang möglich und in überschaubaren Zeiträumen umsetzbar, da sich hier wenige Landeigentümer sehr grosse Flächen öffentlichen Raums teilen. Auf den zur Verfügung stehenden Arealen können Ansprüche seitens der Wirtschaft und der Bewohnerschaft an neuen und attraktiven Standorten befriedigt werden.

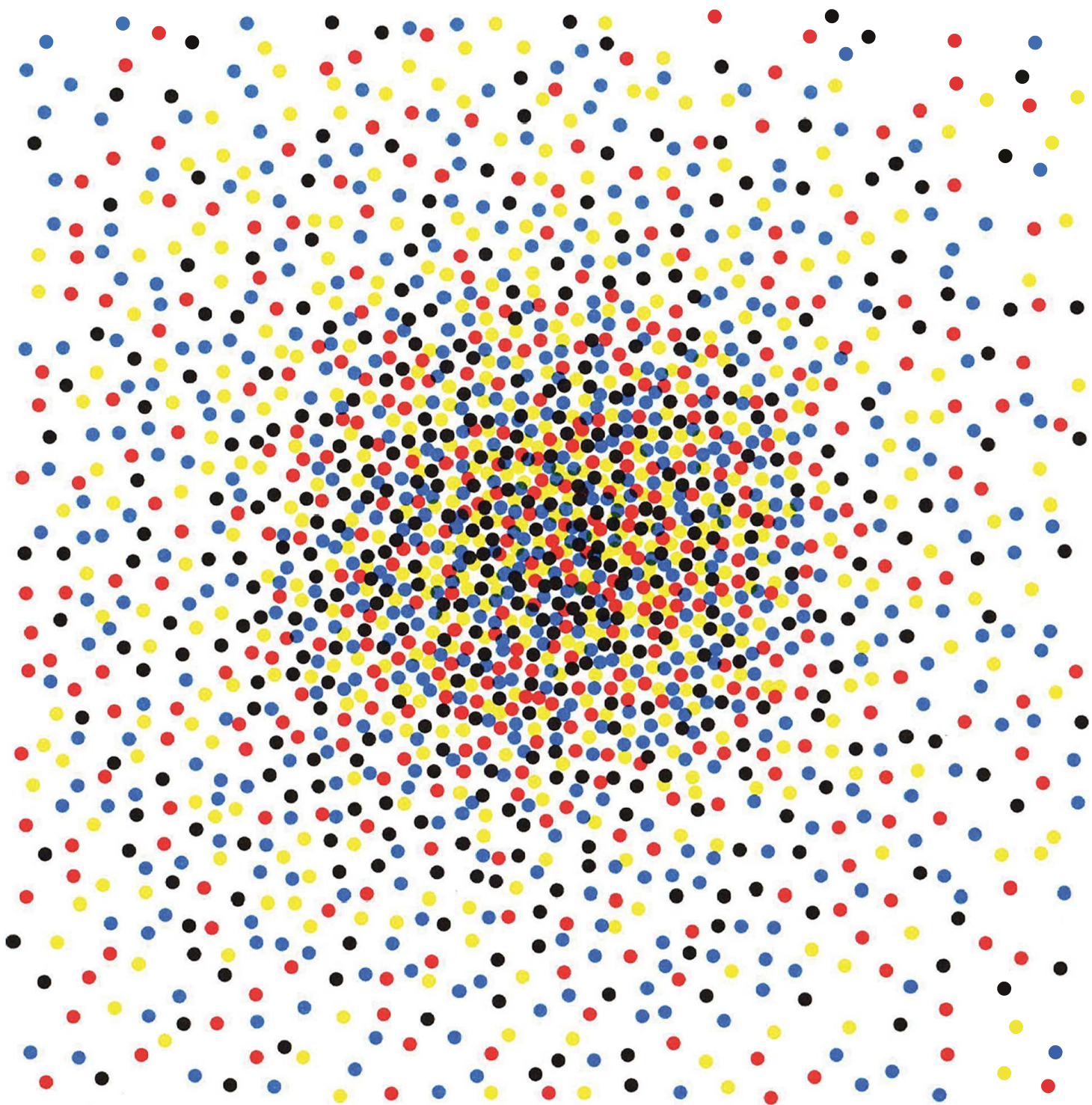
Zentrale Lagen mit guter Erschliessung und mit direkter Anbindung ans Bahn-, Strassen- und Flugnetz sind im europäischen Städtewettbewerb gefragt. Für die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit ist ein Angebot von Liegenschaften in der Kernstadt von entscheidender Bedeutung. Für die städtische Wohnsituation bedeutet die Bereitstellung neuer Wirtschaftsflächen zum einen eine Wegnahme des Umnutzungsdrucks von Seiten der Wirtschaft und der Liegenschaftshändler auf bestehende, intakte und gute Wohngebiete. Zum anderen kann auf diesen Flächen ein Wohnangebot bereitgestellt werden, das den neuen städtischen Anforderungen (grosse Wohnungen, Wohneigentum, verkehrsberuhigte Wohnzonen, etc.) angepasst ist.

Vorschläge

- Konsequente Weiterführung der im Rahmen des Bahnareals DB angewandten Nutzungsstrategie
- Wahrnehmung der Chancen einer Reurbanisierung durch gezielte Nutzung der grossen städtischen Erneuerungsflächen
- Koordiniertes Einsetzen des städtischen Landbesitzes und der Areale der mit der Stadt verbundenen grossen Landbesitzer (z.B. über Abtausch und Verkauf) zur Entwicklung und Umsetzung einer Stadtentwicklungsstrategie
- Verwendung des öffentlichen Raums zur Attraktivitätssteigerung der Stadt: effizientere Nutzung der Strassenflächen; Gestaltung, Vernetzung und Nutzung von Freiflächen im Dienst der Stadtentwicklung – siehe dazu auch die Stärken 3 und 8

Beiträge Uni Basel

- Aufzeigen von im städtischen Raum konkurrierenden Nutzungen
- Abwägung und Bewertung unterschiedlichster Nutzer-Interessen durch fächerübergreifende Optimierung; Stadtförderung statt Strukturhaltung
- Analyse der Nutzung des öffentlichen Landbesitzes und öffentlicher Freiflächen (Strassenraum, Freiflächen, Schrebergärten etc.)
- Analyse des stadtökologischen Potentials von Frei- und Nutzflächen
- Erarbeitung neuer Rechtsformen im Bodenrecht für städtische Strukturen
- Entwicklung von Gestaltungs- und Vernetzungskonzepten für öffentliche Freiflächen
- Entwicklung von Zonen- und Raumplanungskonzepten
- Aufbau eines Öko-Controllings der belebten Natur



6 Europäischer Verkehrsknoten im regionalen Netz

Basel besitzt als Knotenpunkt im kontinentalen Verkehrsnetz eine europäische Toplage. Auch sein regionales Netz ist sehr dicht.

Beschreibung

Basel zeichnet sich durch eine gesamteuropäische Toplage aus, die mit zunehmender Integration der Schweiz noch mehr ins Gewicht fallen wird. In der EU wird sich die Ein-Million-Region Basel – umfassend die Nordwestschweiz, die elsässische und die badische Nachbarschaft – stärker nach Norden orientieren, weil sich die heute noch filtrierte Verkehrsbeziehungen nach Frankreich und Deutschland normalisieren werden. Das bisher zu zwei Dritteln nicht voll genutzte Gravitationsfeld der Stadt wird durch den Wegfall der Grenzbehinderungen sein Entwicklungspotential voll entfalten können.

Als Folge seiner historischen Funktion als Verkehrs- und Handelsstadt verfügt Basel über eine konkurrenzlose regionale und überregionale Verkehrserschliessung: Leistungsfähige Netze für Schiene und Strasse sind weitgehend erstellt, der EuroAirport gewährleistet den Anschluss ans europäische und internationale Flugnetz. Deshalb ist der Verkehrsknoten Basel als europäischer Wohn- und Wirtschaftsstandort sehr attraktiv. Diese Stärke muss im Blick auf die angestrebte Internalisierung der Verkehrskosten verstärkt werden, indem die Leistungsträger des regionalen und europäischen Verkehrs effizienter miteinander zu vernetzen sind. Kernpunkt ist die Neuausrichtung des Bahnhofs SBB vom operationellen Kopfbahnhof zum betrieblichen Durchgangsbahnhof.

Analyse

Basel liegt im Kreuzungspunkt der Bahnverkehrslinien von Norden nach Süden und von Westen nach Osten. Sowohl in der Stadt wie auch im Umfeld sind die hohen Arbeitsplatz- und Wohnkonzentrationen an ausgezeichnete Verkehrsnetze angebunden. Damit bietet sich Basel als Knotenpunkt für Hochleistungsverbindungen (TGV, ICE) geradezu an.

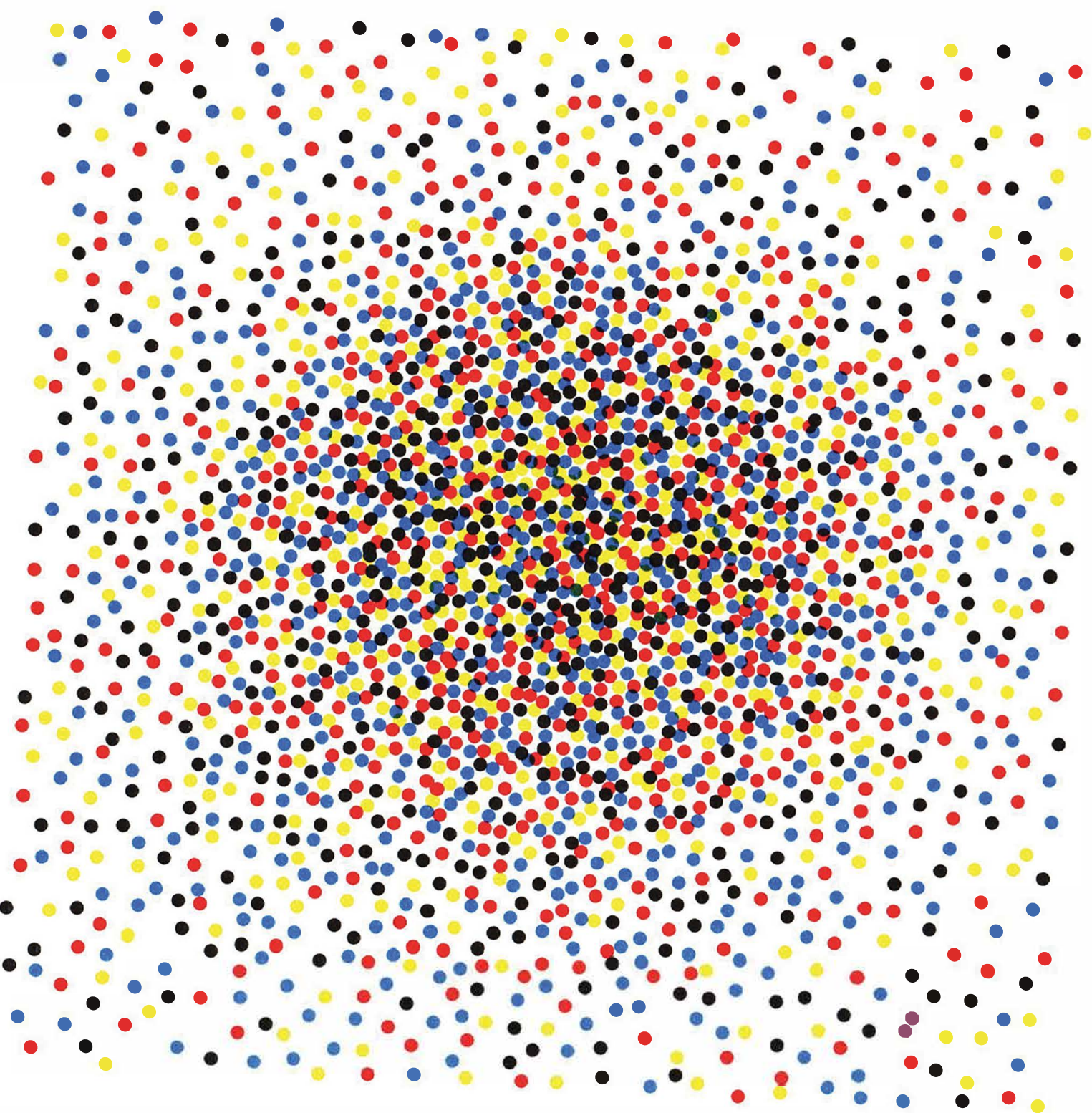
Die gute Verkehrserschliessung kann aber langfristig nur als Stärke ausgespielt werden, wenn der Schienenverkehr vereinfacht und gebündelt wird. Für Nord-Süd-Verbindungen ist Basel mit seinen zwei Kopfhälften (Basel Badischer Bahnhof und Basel SBB) zeit- und kostenintensiv. Private Bahnbetreiber werden in Basel nur noch einmal anhalten. Damit sich die Stadt zur europäischen Drehscheibe der Hochgeschwindigkeitszüge entwickeln kann, muss Basel SBB ein voll ausgebauter Durchgangsbahnhof werden, der auch als solcher betrieben wird. Gefordert sind hier Investitionen als Vorleistungen in den öffentlichen Verkehr, dies im Hinblick auf die einsetzende Privatisierung.

Vorschläge

- Realisierung und Optimierung der Verkehrsdrehscheibe Basel: Bündelung des Schienenverkehrs im Bahnhof SBB bzw. Entwicklung des Bahnhofs SBB vom Kopfhalt zum Durchgangsbahnhof
- Anbindung des EuroAirports an das Bahnnetz
- Ergänzung des bestehenden Schienennetzes, und zwar so, dass die städtischen Bahnhöfe Basel SBB, Badischer Bahnhof und St. Johann gleichsam mit einer Kreisbahn verbunden und die auf die Stadt zukommenden Linien daran angeschlossen werden können

Beiträge Uni

- Analyse von Entwicklungstrends in der europäischen Verkehrsentwicklung bzw. -politik und Anwendung auf den Verkehrsraum Basel
- Entwicklung verkehrsökonomischer Grundlagen zur effizienten Nutzung und Verknüpfung der Verkehrsnetze
- Erarbeitung anwendungsorientierter Konzepte für das Management des öffentlichen Verkehrs, besonders im Blick auf den Wegfall der Landesgrenzen



7 Wirtschaft mit Nutzen für Kultur und Gesellschaft

Basel ist Standort weltweiter Branchenleader in Wachstumsbereichen. Davon profitiert die Stadt in hohem Mass.

Beschreibung

Wirtschaftskraft und Wirtschaftswachstum sind in Basel stärker als in anderen Regionen der Schweiz, weil hier das wirtschaftliche Umfeld sehr dynamisch ist:

Branchenleader aus den Wachstumsbereichen Chemie, Bankenwesen und Transportlogistik sowie andere weltweit operierende grössere und kleinere Unternehmen sind der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. In und um Basel sind Weltfirmen domiziliert, die zu den top five ihrer Branche gehören, und zwar mehr als noch vor ein paar Jahren. Der Wirtschaftsraum Basel leidet nicht wie andere Regionen unter der Abwanderung grosser Firmen, da dieser Standort für die Wirtschaft sehr attraktiv ist. Bei bedeutenden Fusionen oder Abspaltungen sind in den letzten Jahren viele wichtige Standortentscheidungen zugunsten unserer Region gefallen. Insgesamt bietet Basel günstige Rahmenbedingungen für die Ansiedlung und Entstehung neuer Firmen in wertschöpfungsintensiven Bereichen. Dies führt zu einer Selbstverstärkung des Lebens- und Wirtschaftsstandortes Basel mit entsprechender Signalwirkung.

Die positiven Sekundäreffekte der grossen Wirtschaftsmagneten begünstigen nicht nur die Branchenstruktur. Sie wirken sich für das gesamte städtische Leben positiv aus: Die Zahl und Bedeutung kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen, die Qualität von privaten und öffentlichen Bauten sowie die Mäzenen- und Sponsorendichte sind ohne Vergleich. Das kulturelle Engagement von Unternehmen steht in einer spezifisch baselstädtischen Tradition, die auch in der Gegenwart wirksam ist, wie dies zum Beispiel die drei neuen Basler Museen beweisen.

Analyse

Mehr als 50% der Gesamtbeschäftigung entfällt auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Diese bekunden teilweise Mühe mit der Internationalisierung, weil sie bisher tendenziell in geschützten Räumen operieren. Neue Dynamik und Steigerung der Effizienz werden die Öffnung nach Europa und die damit verbundene Deregulierung bringen. Voraussetzung ist der schrittweise Abbau der mit den Landesgrenzen zusammenhängenden Behinderungen.

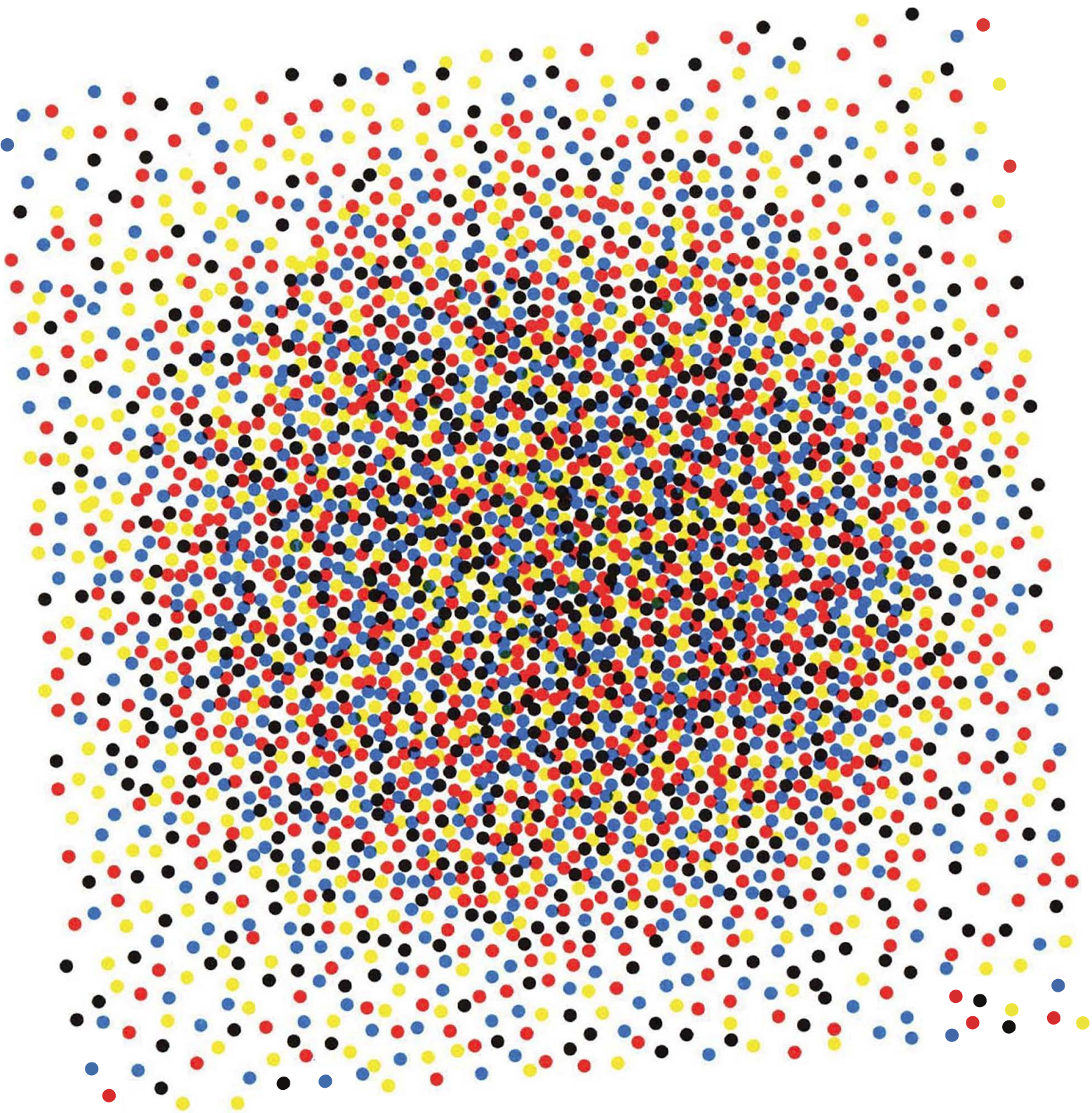
Für den Zuzug und die Gründung innovativer Firmen, aber auch für die Entstehung von Spin-Offs im High-Tech-Bereich kann Basel hervorragende Bedingungen offerieren: Tuchfühlung mit weltweit operierenden Unternehmen aus den Wachstumsbranchen, Austausch mit privaten und öffentlichen Wissenserzeugern (Universität, Fachhochschule), dem Zukunftspotential entsprechende grosse Entwicklungs- und Erneuerungsflächen sowohl in der Kernstadt als auch im benachbarten Elsass und Südbaden.

Vorschläge

- Wahrnehmung von Firmen und Unternehmungen als Gesamtkomplex für den städtischen Organismus: insbesondere sachliche Beurteilung von wirtschaftlichem Potential und von Steuererträgen im Bezug auf die Wirkung für die Stadt
- Honorierung und Förderung von Sponsoring in der politischen Diskussion
- Einbindung neuer Firmen in die lokale Tradition des Mäzenatentums bzw. des Kultur- und Wissenschafts-Sponsoring
- Offensiver und umfassender Wissenstransfer durch die beiden Basler Hochschulen: die Universität Basel und die Fachhochschule Beider Basel
- Verstärkung von wirtschaftsfördernden Massnahmen, damit im innovativen wirtschaftlichen Umfeld neue KMU entstehen oder Fuss fassen können, die im regionalen und im globalen Markt konkurrenzfähig sind
- Erschliessung und Bereitstellung von Baulandreserven zur Förderung der Ansiedlung neuer KMU
- Pflege des Messestandortes Basel, um die Abwanderung von Messen zu verhindern und die Durchführung neuer Messen zu begünstigen

Beiträge Uni Basel

- Erarbeitung von wirtschafts- und sozialgeographischen Zustandsanalysen
- Erforschung von Agglomerationsvorteilen
- Darstellung der Wettbewerbsfähigkeit von Standorten
- Transparenz der Wechselbeziehung zwischen Wirtschaftsstruktur und Steuerertrag



8 Freier Personenverkehr als Trumpf

Basel kann eine Übereinkunft mit Europa bezüglich des Personenverkehrs nutzen. Grosse Chancen bieten sich dabei für die Entwicklung der Kernstadt.

Beschreibung

Als Folge der schweizerischen Ausländergesetzgebung wohnt heute in der Kernstadt ein überdurchschnittlich hoher Anteil an ausländischer Bevölkerung, was eine strukturelle Schwäche der Stadt Basel darstellt. Es sind dies zu über 30% wirtschaftlich schwache Jahresaufenthalter, welche entsprechend dem kantonalen Kontingent in unmittelbarer Nähe des Arbeitsortes wohnen müssen. Ihr Ausländerstatus lässt ihnen weder eine freie Wahl der beruflichen Tätigkeit noch eine freie Wahl des Wohnorts. So belegt diese Bevölkerungsschicht die schlecht unterhaltene Wohnbausubstanz aus der ersten Jahrhunderthälfte in hoher Dichte, was seit den 60er Jahren in verschiedenen Kerngebieten der Stadt zu einer Clusterbildung mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen geführt hat.

Die zunehmende Öffnung der Schweiz nach Europa wirkt sich ohnehin als Stärke der Stadt Basel aus. Im besonderen Mass betrifft dies den freien Personenverkehr. In diesem Bereich wird die Schweiz mit der Europäischen Union auch ohne Beitritt über kurz oder lang eine Übereinkunft treffen. Wenn die vier Status-Kategorien „Grenzgänger“, „Saisonniers“, „Jahresaufenthalter“ und „Niedergelassene“ wegfallen, wird eine Binnenmigration der ausländischen Wohnbevölkerung innerhalb der Region stattfinden können. Dieser exogene, durch die europäische Integration ausgelöste Trend muss durch endogene Anstrengungen unterstützt werden, um eine Trendumkehr der Wanderungsströme zu erreichen.

Analyse

Die an zentralen Stadtlagen unter beengenden Wohnverhältnissen untergebrachten Jahresaufenthalter werden mit dem Wegfall des schweizerischen Ausländerstatuts verstärkt in den ersten Agglomerationsgürtel ziehen. Dort besteht ein grosses Angebot an günstiger und geräumiger Wohnbausubstanz aus den 50er bis 70er Jahren, die vor dem ersten Renovationsschub steht. Diese Binnenwanderung könnte den Wegzug ausländischer Bevölkerungsteile aus der Kernstadt auslösen und damit eine Dynamik entwickeln, die eine Revitalisierung der Kernstadt begünstigt – dies im Sinne der Annäherung der Bevölkerungsstruktur an den gesamtschweizerischen Durchschnitt.

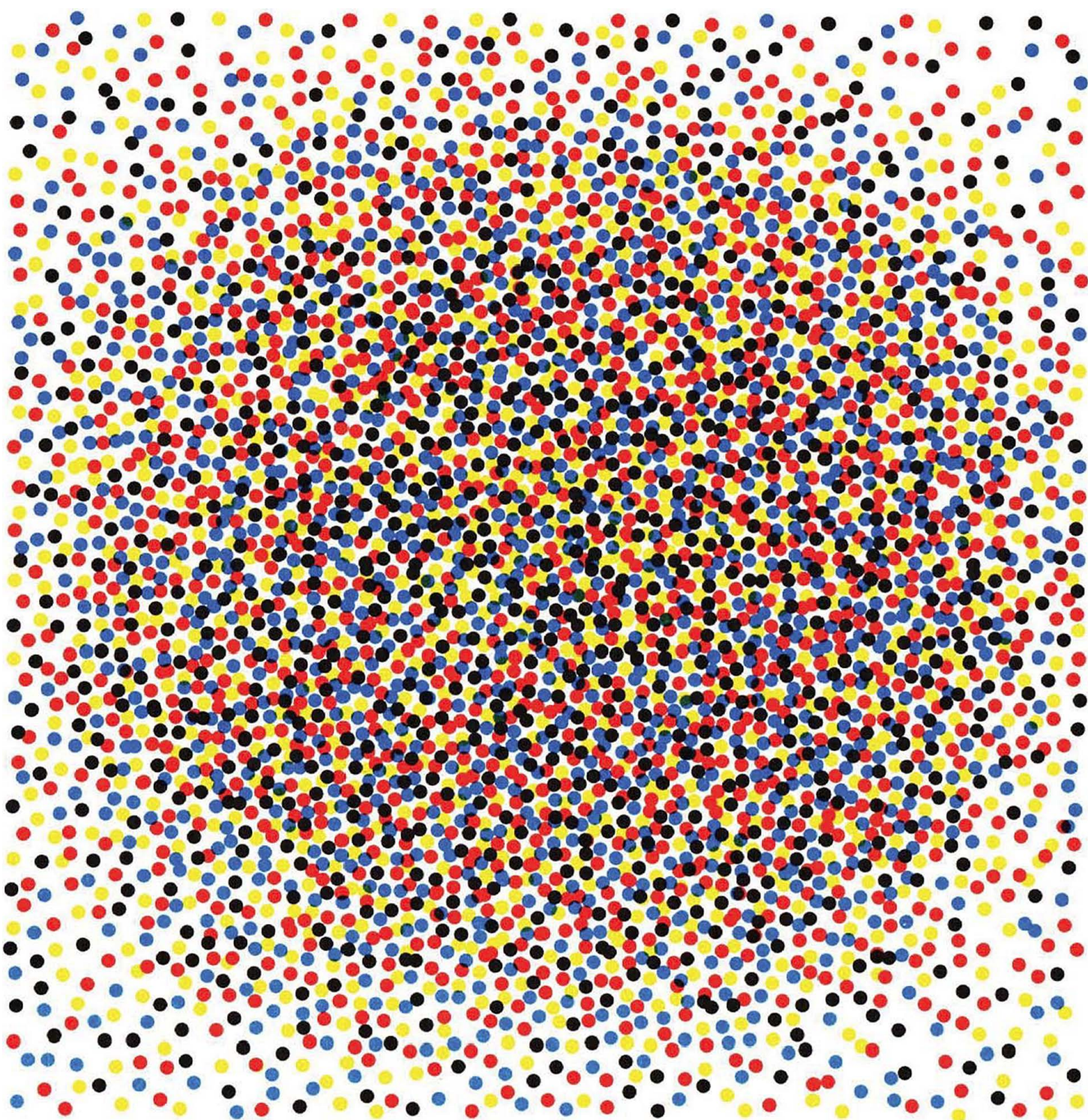
Das in der Kernstadt frei werdende, gut erschlossene Wohnungsangebot an privilegiert zentraler Lage und an baulich intakten Strassenzügen stellt ein erhebliches Potential für eine Reurbanisierung dar. Allerdings muss bei der Erneuerung der betreffenden Bausubstanz die Bereitstellung grosser (Familien-)Wohnungen gefördert werden, um dem heutigen Fehlen ausreichender Angebote in diesem Nachfragebereich entgegenzuwirken.

Vorschläge

- Unterstützung und Lenkung der Investitionsbereitschaft von privaten Grundeigentümern im Wohnungsbereich durch gezielte Massnahmen im öffentlichen Umfeld
- Stützung der Erneuerung von Bausubstanz in der Kernstadt, der Umbautätigkeit zur Bereitstellung grosser Wohnungen und der Umnutzung von Innenhöfen als Wohnumfeld durch Anreize für Liegenschaftseigentümer
- Entwicklung von Revitalisierungskonzepten mit entsprechenden Vorschlägen und Massnahmen für Quartiere, deren konzentrierte Multikulturalität problematisch geworden ist
- Thematisierung des Verkehrs als Flächen- statt als Umweltproblem: Anwendung neuer Ansätze zum Interessensausgleich von Verkehr und Wohnen, Beizug von anderenorts bereits realisierten Modellen – siehe dazu auch die Stärken 3 und 5
- Vollständige Verhinderung des Durchgangsverkehr in den Quartiers- und Seitenstrassen der ganzen Stadt: Erarbeitung und Anwendung innovativer Modelle bezüglich Strassen- und Flächennutzung; Erschliessung und Nutzung der stillgelegten Strassenflächen als attraktives Wohnumfeld – siehe dazu auch die Stärken 3 und 5
- Dezentrale Umsetzung von Massnahmenpaketen zur Gestaltung des öffentlichen städtischen Wohnumfeldes, und zwar nach dem partizipativen Entscheidungsfindungsmodell – siehe dazu auch die Stärken 2 und 9

Beiträge Uni Basel

- Überprüfung der Theorie einer zu erwartenden Binnenmigration; Früherkennung und Analyse
- Entwicklung von Modellen und Konzepten zur Unterstützung der Binnenmigration im Sinne einer Trendumkehr
- Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von Pilotversuchen zur Revitalisierung
- Entwicklung neuer Strassen- und Flächennutzungskonzepte
- Begleitung und Moderation von dezentralen Entscheidungsfindungsprozessen



9 Quartiere mit Gesicht

Basel besitzt viele Quartiere mit eigener Identität. Diese ermöglichen verschiedenste Life Styles, und sie bieten sich für eine Dezentralisierung an.

Beschreibung

Die Faszination einer Stadt besteht in ihrer auf engstem Raum gebauten Vielfalt. Als kleine Grossstadt verfügt Basel über eine grosse Vielfalt an Quartieren mit eigener Geschichte und Überbauung sowie mit einer spezifischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur. Diese ausgeprägten Quartieridentitäten ermöglichen auf dem engen Raum der Kernstadt die Realisierung unterschiedlichster Life Styles und Heimatgefühle sowie spezifisch urbaner Lebensformen. Basel lässt sich nicht als einheitlicher städtischer Gesamttraum definieren, sondern ist ein Programm verschiedener Quartiere.

Diese Stärke kann als Trumpf ausgespielt werden, wenn im Rahmen einer baselstädtischen Dezentralisierung kantonale Kompetenzen und Leistungsaufträge nach unten an die Quartiere abgegeben werden. Der zu erwartende Wettbewerb der Quartiere wird die Situation des städtischen Wohnumfeldes radikal verbessern. Basel wird in der Konkurrenz mit anderen Wohn- und Lebensstandorten der Region bessere Bedingungen als heute anbieten können.

Analyse

Basel hat ein gutes Dutzend Quartiere mit einer Einwohnerzahl von grossen Gemeinden oder kleinen Städten. Sie alle besitzen eine unterschiedliche kulturelle Identität und haben auch als Wohn- und Wirtschaftsstandorte unterschiedliche Voraussetzungen. Das Fehlen von gemeindeähnlichen Strukturen verhindert aber, dass die Quartiere zum Nutzen der ganzen Stadt ihr Potential entwickeln können: Zum einen haben Quartierbewohner kaum eine Möglichkeit, ihr Wohnumfeld mitzugestalten. Zum anderen können die Quartiere nicht im Sinne eines Quartiermarketings als Anbieter auftreten.

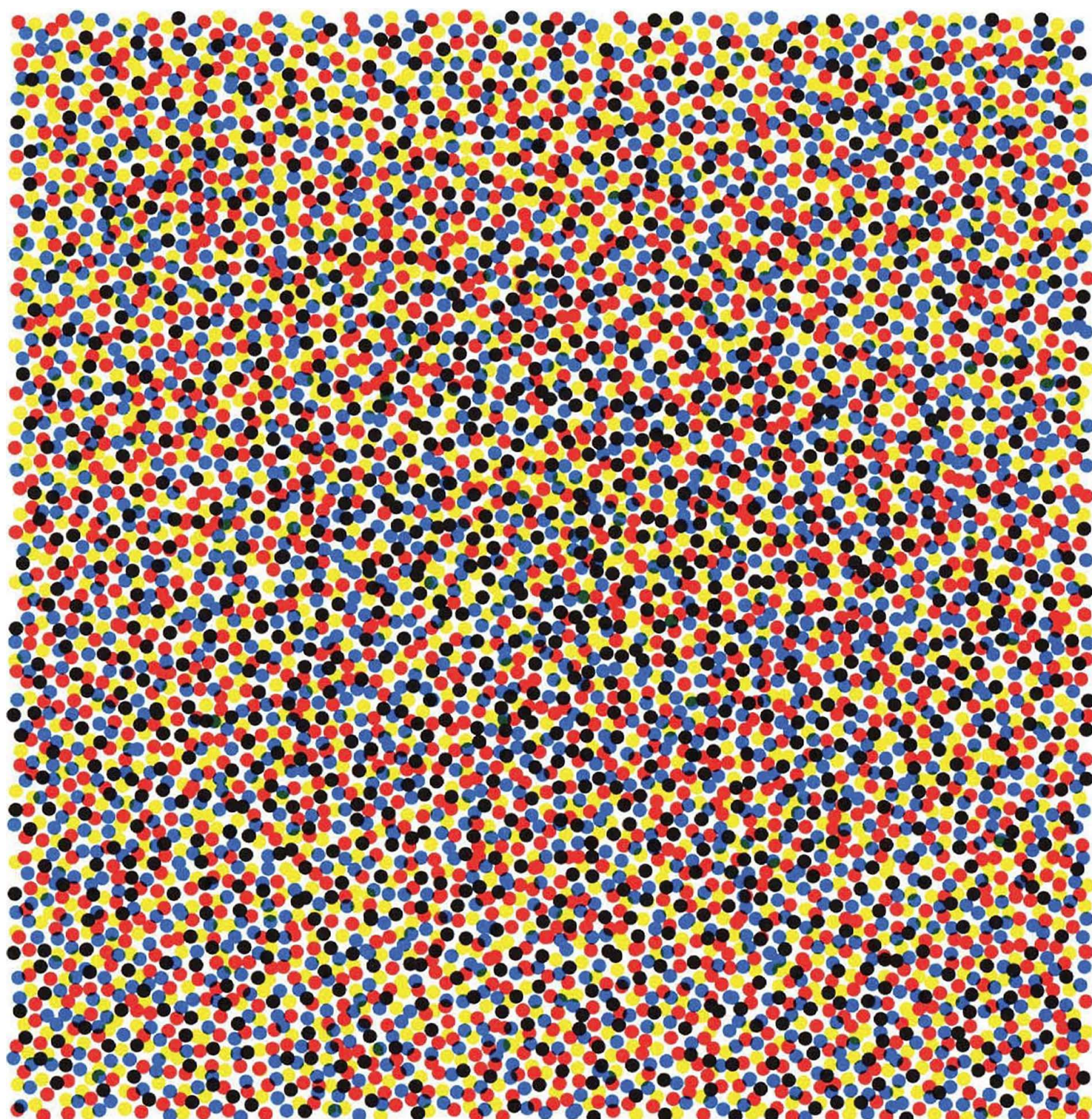
Die Quartiere müssen als kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und operationelle Einheiten in Stadt und Kanton mehr Gewicht erhalten. Zu fordern ist die Schaffung von „Quartiergemeinden“ mit einer zweckmässigen Organisation, was die quartiergerechte Definition baselstädtischer Selbstbestimmung ermöglichen würde. Die Kompetenzdelegation müsste weitreichend sein. Mit einer Quartieraautonomie für die Bereiche Kindergärten, Erholungsräume, Sportanlagen, Polizeiposten, Ladenöffnungszeiten, Bewirtschaftung des öffentlichen Strassenraums etc. könnte zwischen den Quartieren ein Wettbewerb von gesamtstädtischem Nutzen einsetzen.

Vorschläge

- Ermunterung aller Quartiere zu einem professionellen Quartiermarketing, damit sie ihr spezifisches Image nach aussen kommunizieren und in eine direkte Verbindung mit ihren BewohnerInnen treten
- Einleitung einer raschen Dezentralisierung im Sinne einer Vergemeindung der baselstädtischen Quartiere auf der Basis bereits bestehender Quartierstrukturen
- Sicherstellung von Hilfeleistungen an wirtschaftlich schwache Quartiere im Wettbewerb der teilautonomen Quartiere

Beiträge Uni Basel

- Entwicklung von Grundlagen für die Delegation gesamtstädtischer bzw. kantonaler Aufgaben an die Quartiere
- fachwissenschaftliche Erarbeitung von Voraussetzungen für die dezentrale Bereitstellung öffentlicher Leistungen
- Raumbewertungen von sozial- und wirtschaftsgeographischen Umschichtungen in den Quartieren
- Entwicklung quartiersspezifischer Marketingstrategien, die auf fächerübergreifenden Quartiersanalysen beruhen
- Bereitstellung von Methoden und Modellen zur Konsensfindung in den Quartieren



10 Weltstadt im Taschenformat

Basel verbindet den Nimbus der Grossstadt mit der Intimität einer Kleinstadt. Diese Basler Identität hat eine grosse Ausstrahlung.

Beschreibung

Basel verfügt über eine Zentralität mit einer Ausstrahlung, die weit über die demographische Grösse hinausgeht.

Die Identifikation mit ihrer Stadt ist sowohl bei der baselstädtischen Bevölkerung wie auch bei den Bewohnern des städtischen Umfelds ausserordentlich gross. Basel trägt über den mitteleuropäischen Raum hinaus das Image einer sozialen, kulturellen, liberalen, ökologischen, offenen, fortschrittlichen, europäischen, multikulturellen und integrativen Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsmetropole. Hier kombinieren sich die Vorteile einer Kleinstadt wie Überschaubarkeit und Intimität mit den Vorteilen einer Grossstadt wie Weltläufigkeit, Angebotsdichte und Vielfalt. Als Agglomeration weist Basel ein grossstädtisches bis europäisches Kultur- und Dienstleistungsangebot auf.

Trotz gesellschaftlicher Dynamik und wirtschaftlicher Innovationskraft ist Basel eine geschichtsträchtige Grenzstadt mit alten Traditionen und mit erlebbarer Geschichte, und zwar nicht nur an der Basler Fasnacht. Das historische Stadtbild zu beiden Seiten des Rheins etwa und die zahlreichen Bauwerke zeitgenössischer Architektur sind nicht museales Aushängeschild, sondern lebendige Basler Gegenwart.

Von der grossen Anziehungskraft der Kernstadt profitiert direkt und in hohem Mass das städtische Umfeld. Die Grenzstadt Basel ist der Motor für die Entwicklung der gesamten trinationalen Region als Lebens- und Wirtschaftsraum.

Analyse

Das überdurchschnittlich gute Verhältnis zwischen Ausstrahlung und Grösse zehrt an der Substanz der Stadt Basel.

Selbst im Falle der Realisierung einer konzertierten Reurbanisierungsstrategie unter Einbezug bestehender Landreserven wird die eng begrenzte Kernstadt die Nachfrage nach grossen Wohnungen, nach Bauland und nach Wirtschaftsflächen etc. mittel- und langfristig nicht befriedigen können. Für viele Wahlbasler mit hohem Einkommen wird es auch in Zukunft keine andere Möglichkeit geben, als sich durch Wohnsitznahme ausserhalb der Stadt Basel von den Kosten abzumelden bei gleichzeitiger Inanspruchnahme der Zentrumsleistungen.

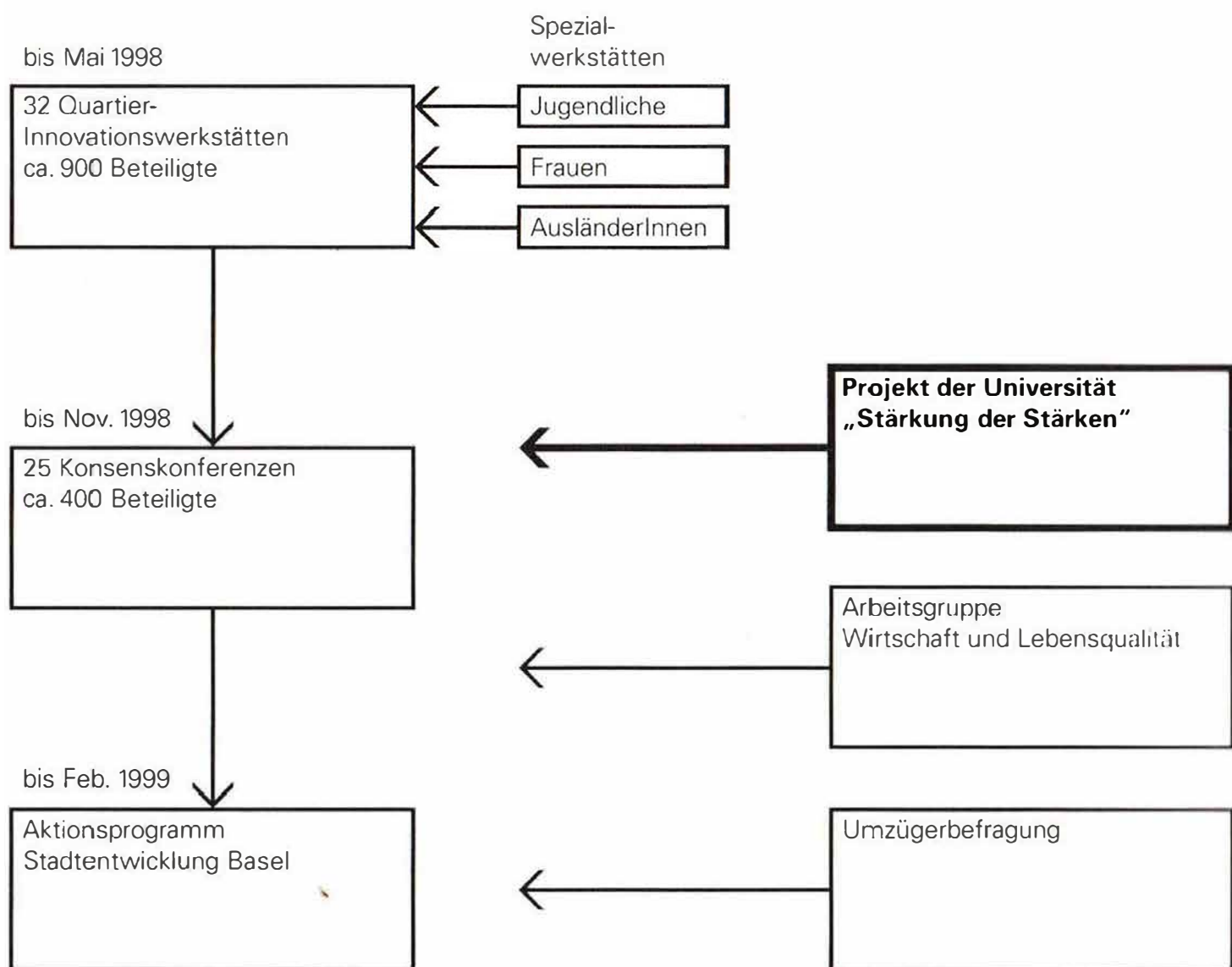
Bezüglich Leistungserbringung wird Basel auch in Zukunft und sogar in gesteigertem Mass auf der Stufe einer isolierten Kleinstadt stehen. Diese Schwäche der überproportionalen Zentrumsleistungen ist verstärkt durch einen regionalen und interkommunalen Lastenausgleich zu beheben. Dieser muss bei zunehmender europäischer Integration der Schweiz auch die Landesgrenzen übergreifen und kann durch den Doppelauftritt von Basel als Stadt und als Kanton unterstützt werden.

Vorschläge

- Pflege und strategische Unterlegung des guten Image der Stadt: Entwicklung eines spezifisch baslerischen Stadtmarketings in gemeinsamem Vorgehen von Messe Basel, Verkehrsverein bzw. Basel Tourismus, Museen, grossen weltweit operierenden Basler Unternehmen und anderen öffentlichen und privaten Partnern
- Formal und inhaltlich professionelle Darstellung der gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen von Basel nach innen und nach aussen
- Thematisierung der Anziehungskraft von Basel als kompetitiver Vorteil der ganzen Region; konsequentes Einbringen dieses Faktums im Dialog von Basel als Gemeinde mit den übrigen Agglomerationsgemeinden – siehe dazu die Stärke 1
- Ausbau einer Opfersymmetrie zu gemeinsamem Nutzen mit dem Umland der Stadt
- Ausrichtung der Tourismusförderung auf die gesamte trinationale Region
- Verlagerung von Schwerpunkten des Heimatkunde-, Geschichts- und Geographieunterrichts an den Basler Schulen auf die trinationale Region

Beiträge Uni Basel

- Erarbeitung von fachwissenschaftlichen Grundlagen für ein umfassendes Stadtmarketing
- Entwicklung einer fächerübergreifenden, auf Basel und die Region bezogenen Identitätsforschung
- Entwicklung neuer, für die trinationale Region sinnstiftender Identitätskonzepte
- Bestimmung der Raumwirksamkeit von Zentralortsfunktionen
- Berechnung von Zentrumsleistungen
- Entwicklung eines Basler City-Marketings



„Stärkung der Stärken“ umfasst drei Teilprojekte: die gesamte Berichterstattung über die Innovationswerkstätten und die Konsenskonferenzen durch Studierende, ein von

Assistierenden erstelltes Inventar der an der Universität greifbaren Stadtforschung und schliesslich die Erarbeitung der „10 Stärken von Basel“ durch Dozierende.